

Und tiefer senkt die Nacht sich nieder,
Und düster sind der Orgel Lieder;
Sie tönt im klagenden Gesang:
Dem Meister wird's im Herzen bang.
Er kann im Heiligthum nicht weilen;
Es schweigt der Hymnen Feter, Chor.
Es treibt, zum Thurm hinaufzueilen,
Ihn mit geheimer Macht empor.

Und er ersteigt der Sinne Stufen;
Ihm ist's, als hätt' ihn Gott gerufen.
Da sieht er, die sein Herz erfüllt,
Vor sich in ew'gen Schlaf gehüllt.
Matt schwankt er zwischen Tod und Leben;
Doch schon umstrahlt ihn Gottes Licht!
Daß Engel tröstend ihn umschweben,
Ahnt er in seinem Kummer nicht.

Sie aber stehen ihm zur Seite:
„O! werde nicht der Schwermuth Beute!
„Dein stummer Seufzer drang zum Ohr
„Des großen Herrn der Welt empor.
„Bermommen hat er Deine Lieder;
„Erheit're Deinen trüben Blick!
„Er gibt Dir die Geliebte wieder —
„Empfange sie durch uns zurück!“

Und als sie leise, wie zum Segen,
Die Hand auf's starre Herz ihr legen,
Stehet, eh' der Meister sich's versah,
Die holde Jungfrau lebend da.
Sie stimmt in seine Dankgesänge
Und ruft: „Das hat der Herr gethan!“
Und freudig hört's die große Menge
Und staunt das neue Wunder an.

Höblfeldt.

Das Gelübde.

(Fortsetzung.)

Wieder verging eine Zeit, der Schnee dunkelte,
nasskalte Lüfte schoben daher, die Nebel kehrten zu-
rück und im feinstöbernden Regen schmolz des Win-
ters Kleid. Es grüntem die Saaten, von den stür-
mischen Winden gewiegt, jubilirte die Lerche in blauer
Höhe. Die Knospen schwellen und brachen auf, weiße
und röthliche Blüten schimmerten wie heilige Festge-
wänder der Natur, die bunten Blumen erhoben ihre
Häupter zum erfreulichen Lichte.

Da war es auf dem Hirschenborn beschlossen wor-
den, daß Adelheid am neunten Julius dem Kloster
übergeben werden sollte. Zwar hatte der Prior Bo-
nifacius viel gegen den Tag einzuwenden, doch beru-
higte er sich endlich, als der Ritter von Karas ver-
sprach, es solle das letzte Mal seyn, daß er diesen

Tag auf besondere Weise begehen werde. Die Toch-
ter küßte schweigend des Vaters Hand, als er ihr mit
schwerem Herzen das Unvermeidliche kund that. Er
sah ihr tieffseufzend in das bleiche stille Gesicht und
küßte ihre Stirn, es zuckte brennend in ihren Augen,
aber sie weinte nicht.

Die Dienerin verfehlte nicht, den freigebigen
Urosch von Allem in Kenntniß zu setzen. Der lag
darauf eine ganze Sommernacht im grünen Walde
und verkehrte mit sich selbst; als er aber am frühen
Morgen zu den besorgten Seinen heimkam, schien
sein Streben eine bestimmte Richtung genommen zu
haben, sein Betragen wurde nach und nach gleich-
bleibender, in seinem Treiben schien wieder Besonnen-
heit, Bewußtseyn zu herrschen, auch sein Auge sah
offner um sich. Die vertraute Magd brachte ihm
nähere Mittheilungen, an dem bestimmten Tage werde
der hochwürdige Prior selbst nach dem Hirschenborn
kommen und die Himmelsbraut zum Heiligthume ge-
leiten. Da sandte Urosch der Geliebten noch einmal
Botschaft, aber er befahl der Dienerin, sie erst, wenn
das Fräulein Abschied genommen, derselben mitzuthei-
len. Es waren die Worte: Er bringt noch Rettung!

Als Herr Lasar und seine Hausfrau in aller
Frühe beim Morgen-Imbiß saßen und über den Sohn
sprachen, meinte der Vater: Der Knabe scheint sich
zu beruhigen! — Die Mutter aber seufzte: Gebe es
Gott!

Da sprang die Thüre auf und Urosch trat ein,
aber seine Erscheinung machte die Aeltern verstum-
men vor Ueberraschung. Der Jüngling hatte die ge-
wöhnliche Kleidung mit einer andern vertauscht, wel-
che er sich insgeheim anfertigen lassen. Er trug einen
grünen Dolman mit vielen blinkenden Knöpfen und
Goldschnüren, goldgelbe Stiefeln und reiche Quasten
an dem krummen Schwerte, welches unscheinbar und
schmucklos an seiner Hüfte hing. Den Kalpak zierte
ein kurzer Reiherbusch. So trat er mit edler Halts-
ung vor den Vater, der hoch erfreut rief: Soll mir
Gott! Urosch in der Tracht seiner Väter! — Er
sprang auf, küßte ihn und fuhr fort: Herrlich steht
Du aus, mein liebes Söhnlein, wie der edle Wilosch!
— Auch die Mutter schaute mit Wohlgefallen auf
die liebe Gestalt, aber in ihren Blicken lag manche
Frage. Da begann Urosch zum Vater gewendet: Ich
habe die Kleidung meiner Altvordern angethan, weil
ich nach ihrer Sitte als Freier ausreite.

Die Mutter erschrock, auch der Vater stutzte, doch
rief er schnell: Ich glaubte, das sey vorüber! Nun,